



Der Freispruch

Franz Sedlak

Manche medizinische Diagnosen prognostizieren einen bestimmten Krankheitsverlauf. Es gibt zwar individuelle Ausprägungen der einzelnen Phasen der Erkrankung, aber im Wesentlichen läuft ein Abbau-, Umbau-Prozess, begonnen lange vor der Diagnose, unerbittlich, unbeeinflussbar. Der Patient/die Patientin weiß, was voraussichtlich auf ihn/sie zukommt: Versagen von Organen, Abbau von Strukturen, Rhythmusstörungen, Unverlässlichkeit von Funktionen usw. Diese Entwicklung kennen und ihr ausgeliefert sein, ist deprimierend. Noch mehr entmutigend ist das Wissen darum, dass man nur auf die Symptome einwirken kann, aber eine Heilung zumindest derzeit nicht möglich ist, dass die Frist für das Leben endgültig abläuft, dass man unveränderbar auf den Tod zusteuert.

Wenn dann das Wunder geschieht, dass die Diagnosemitteilung revidiert wird und es kein diagnostizierbares Krankheitsgeschehen mehr gibt, wirkt das wie ein Freispruch nach einem vorangegangenen Todesurteil. Alle Stationen des Leids, die wir uns ausgemalt haben, sind plötzlich gegenstandslos. Alle Einschränkungen, die wir auf uns zukommen sahen, sind aufgehoben. Wir freuen uns – vorsichtig, damit unsere wiedergewonnene Vitalität nicht die olympischen Götter neidisch macht und verärgert.

Aber eigentlich ist das Todesurteil nicht gänzlich aufgehoben worden: Wir sind ja Menschen und daher dazu verurteilt zu sterben. Und wenn es keine Krankheit, kein Unfall ist, dann ist es die schwindende Lebenskraft, die uns ein Ende bescheren wird. Erschwerend kommt hinzu, dass wir um das Faktum unseres Todes wissen, meist aber nicht um die näheren Umstände. Der „Freispruch“ ist daher nur ein Aufschub der Vollstreckung des Lebensendes. Eigentlich gibt es keinen wirklichen Freispruch – zumindest nicht, was unsere körperliche Existenz betrifft. Die Sanduhr lässt sich umdrehen, unsere nach und nach versiegende Körperenergie nicht. Religionen und spirituelle Gemeinschaften sind allerdings nicht durch naturwissenschaftliche Grenzen eingeeengt, sie können daher über ein Leben nach dem Leben, über eine Auferstehung spekulieren. Auferstehung ist der vollzogene, umfassende Freispruch. Die Auferstandenen dürfen ganz neu beginnen. Im modernen Handytalk: Sie sind freigeschaltet. Riten wie die Beichte, die Taufe oder der Ostersegen des Papstes bewirken auch einen Freispruch: den Sündenablass. Für gläubige Menschen haben diese Gedanken einen tröstlichen Effekt. Während das Karma die Konsequenzen bezeichnet, die unsere Handlungen unweigerlich nach sich ziehen, ist die Idee des Freispruches der wieder gewährte Anfang, das Aufbrechen der Ursache-Wirkung-Kette. Es ist für religiöse Menschen die Gnade, die ein Geschenk ist, das bei weitem jeglichen Lohn unserer Bemühungen übersteigt. *Alea iacta est* – die Würfel sind gefallen. *Rien ne va plus* – nichts geht mehr. Oder doch? Bitte um Freispruch für den Freispruch!

Ältere Menschen beschäftigen sich sehr, sehr viel mit dem Tod. Ein Freispruch von diesem düsteren Übermaß würde z.B. lauten: Ebenso oft die Tür einen Spalt offen lassen, damit der Humor hereinschlüpfen kann wie bei den berühmten Peanuts-Comics:

Charlie Brown sagt zu Snoopy: „Eines Tages werden wir alle sterben!“ „Stimmt! Aber an allen anderen Tagen nicht“, antwortet Snoopy.